

Sie lebt was sie lehrt: Julia Butterfly Hill

Julia Butterfly lebte ohne Unterbruch während 738 Tagen auf einem Baum. In ihrem Buch: *Die Botschaft der Baumfrau* (München, Goldmann Verlag 2002) wird der Leser mitgenommen in jene schwindelerregende Höhe und bekommt in intimer Weise Anteil an den Erfahrungen denen sich diese Frau durch das Leben auf einer Plattform, 60 Meter über dem Boden aussetzte. Im Dezember 1997 bestieg die damals 23 jährige Julia einen Baum in Nordkalifornien, einen über tausend Jahre alten Redwood (*Sequoia giganteum*), den die Umweltaktivisten Luna nannten. Die Besetzung des Baumes war als kurzfristiger Protest gegen den Kahlschlag von sehr altem, unwiederbringlichem Wald geplant, denn solange ein Baum besetzt ist, kann er in der Regel nicht gefällt werden. Umweltgruppen versorgten Julia regelmässig mit Proviant. Kleidung und Ausrüstung waren besonders im ersten Winter dürftig.

Vom Moment an, als Julia in ganz tiefer Weise das Wesen, die Heiligkeit und die majestätische Kraft jenes Baumes erfuhr, und sich selber als Eins mit seinem göttlichen Wesen erkannte, konnte sie den Baum nicht mehr verlassen, ohne dass sie sich selbst aufgegeben hätte.

Beim Lesen des Buches kam es mir vor, als übe hier eine junge Frau ununterbrochen während zwei Jahren Zazen. Ihr spiritueller Führer war ihr ureigener Instinkt. Sie zeigt, dass wir Menschen Alles zu unserer Vollkommenheit in uns tragen, wenn wir es zulassen können. Grosse Hindernisse sind die unendlich vielen Zerstreuungen unseres Alltags unser Ego, unsere Ängste.

Sollten wir uns nun vorstellen, jemand könnte in einem Baum auf luftiger Höhe über dem Boden wie ein Vogel, ziemlich abgehoben dahinträumen, so realisieren wir bald, wie achtsam und bewusst Julia jederzeit präsent sein musste, nur schon um überleben zu können. Eine einzige falsche Bewegung hätte leicht fatale Folgen gehabt.

Es ist faszinierend, wie jenes Buch, dessen Hauptfigur ein Baum ist, der gerettet werden muss, und dessen Handlungen vor allem die konkreten alltäglichen Verrichtungen sind, die das Überleben im Baum erfordert, gleichzeitig zu einem so spirituellen Buch wurde.

Während wir bei vielen Eremiten und Einsiedlern der Vergangenheit bewundern, wie radikal immer wieder Menschen auf leibliches Wohl und technische Errungenschaften ihrer Zeit verzichteten und sich in der Abgeschiedenheit, der Frage nach ihrem tiefsten Wesen stellten, kam bei Julias Baumbesetzung als zusätzliche Herausforderung die Höhe über dem Erdboden, die windige Plattform die allen Elementen brutalst ausgesetzt ist. Zudem ging es beim Entschluss, auf den Baum zu steigen primär um den Baum, um die Erhaltung besonderer Wälder und kaum um Julias Person. Die spirituelle Dimension war zwar immer schon zentral, dennoch erfährt sich der Leser staunend und tiefst ergriffen, wie hier in der ungeteilten und restlosen Hingabe ans Dasein und Leben unmittelbar das Göttliche aufleuchtet.

Nachdem Julia bereits über zwei Monate im Winter, bei Frost, Schnee, Regen und auch trotz Erkältungen durchgehalten hatte, brauste ein ganz schrecklicher Sturm über die Wälder. Da rings um Luna die grossen Bäume abgeholzt waren, schien die Chance, dass Luna einer solchen Wucht standhalten konnte gering. Julia schreibt:

Als ich in der Mutter aller Stürme fast gestorben wäre, starb auch meine Angst zu sterben. Dadurch wurde ich frei, so wie sich der Schmetterling aus seinem Kokon befreit. Ich begann, Tag für Tag zu leben, Augenblick um Augenblick, Atemzug um Atemzug, Gebet um Gebet. Und bevor ich es merkte, hatte ich die Hundert Tage-Grenze erreicht, von der ich geglaubt hatte, ich würde sie nie erleben.

Eindrücklich beschreibt Julia ihre spirituelle Erfahrung.

Angeseilt auf ihrer Plattform wurde sie hin und hergeschleudert wie ein Federball. Sie stemmte und versteifte sich gegen die Wucht, sie hatte Angst, den Verstand zu verlieren. Verrückt vor Angst betete sie und es schien ihr, Lunas Stimme in sich zu vernehmen:

Julia, denk daran, wie Bäume sich im Sturm verhalten! Es dämmerte ihr, dass Bäume nicht aufrecht stehen bleiben, sie beugen sich dem Wind. Sie kennen die Kraft, die im Nachgeben liegt.

Während der Sturm sie umherwirbelte liess Julia ganz einfach los, liess sich bis auf den Grund zerrütteln. Sie sprach mit dem Sturm, dem Baum, mit Gott oder wem auch immer:

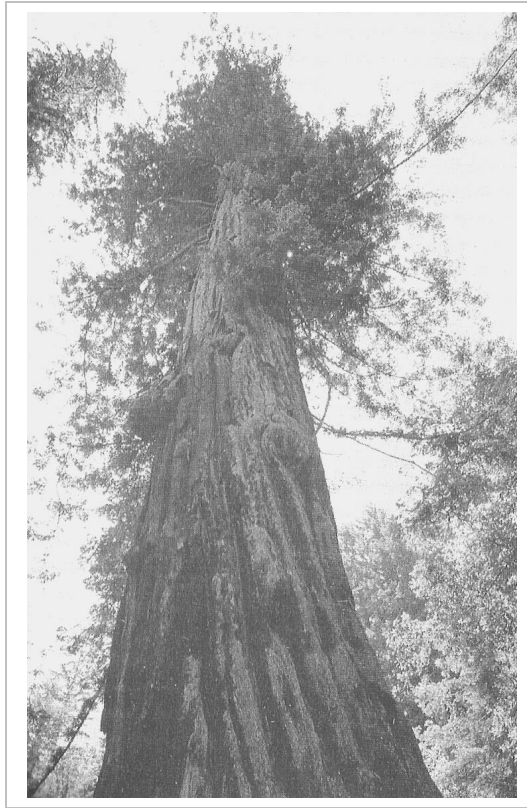
Wenn es soweit ist, werde ich mit einem Grinsen sterben! Sie konnte loslassen und gab Alles frei, ihren Verstand, ihr Leben, ihre jetzige Daseinsform.

Über diese Erfahrung schreibt sie: Als der Sturm vorüber war, begriff ich, dass durch meinen Verzicht auf alle Bindungen einschliesslich der Bindung an mein Selbst, andere Leute keine Macht mehr über mich hatten. Sie konnten mir das Leben nehmen, wenn sie Lust dazu hatten, aber ich würde mein Leben nicht mehr von der Angst bestimmen lassen, wie so viele Menschen tun, die sich als Opfer unserer mitleidlosen Gesellschaft fühlen. Ich würde mich in meinem Leben von einer höheren Kraft leiten lassen, der Quelle der Schöpfung. Das alles hätte mir nicht klar werden können, wenn ich nicht emotional und spirituell, geistig und körperlich zerbrochen wäre. Die gesamte Menschheit und Mutter Natur hatten auf mich einschlagen müssen. Ich musste zerbrechen, bis ich nicht die geringste Hoffnung mehr sah, bis ich verrückt wurde, um endlich loslassen zu können. Erst danach konnte ich wieder neu zusammengesetzt werden, konnte zu dem Menschen werden, der ich sein sollte. Erst danach konnte ich mein höheres Selbst werden.

Das ist die Botschaft des Schmetterlings. Ich hatte Dunkelheit und Stürme überstanden und war verwandelt worden. Ich war der lebende Beweis für die Kraft der Metamorphose.

Wunderschön beschreibt Julia nachher den Schmetterlingsprozess, und vergleicht die Transformation hin zu unserem wahren Wesen mit der Verwandlung, die eine Raupe zur Puppe und zum Schmetterling durchgeht. Dank dem Rückzug in ihr Kokon, während dem Ausharren in der dunklen Höhle wird die Puppe verwandelt. Schlussendlich muss die Puppe aber auch ihre Höhle verlassen. Ähnlich wie ein Schmetterling können auch wir

nur dann die wirklich schönen Geschöpfe werden, die zu sein wir bestimmt sind, wenn wir uns von allem befreien, auch von unseren selbstsüchtigen Sorgen, und aus dem Kokon ausbrechen, in den wir uns eingesponnen haben, um die Welt auszusperrern.



Luna , der Baum auf dem Julia zwei Jahre lebte ohne je hinunterzusteigen.

Tiefe spirituelle Erfahrungen könnten wohl kaum irgendwo härter auf die Probe gestellt werden, als in der Einsamkeit, hoch oben im Wipfel eines Baumes, dessen Plattform immer wieder freie Sicht auf schrecklichste Kahlschläge ringsherum gab und wo ein Überleben immer wieder nur eine Frage weiterer Tage schien.

Julia blieb während zwei Jahren auf dem Baum, solange bis der Vertrag zur Erhaltung von Luna und einem Schongürtel rings um den Baum herum von der Holzfällerkooperation, von Pazifik Lumber/Maxxam Korporation unterzeichnet war. Fast täglich sah und erfuhr sie die Brutalität der Holzfäller gegenüber der Natur und die Geld- und Machtgier der Besitzer grosser Korporationen, die die Rodungen betrieben.

Die Liebe gerade auch gegenüber den Menschen, die ihr Leben so schwierig machten, ist erstaunlich. Durch das grosse Aufsehen, das Julia Butterfly auch in vielen Medien erweckte, konnte sie auf die Situation der Bäume und Wälder aufmerksam machen. Ihre zentrale Botschaft ist die Liebe zum Leben, zu allen Wesen, ihre Dankbarkeit über die Kraft, Ausdauer und Hingabe die sie von Luna empfing. Sie ermutigt jede Person, unsere eigene authentische Kraft, Stärke und Wahrheit zu suchen, zuzulassen und zu leben.

Dadurch, dass Julia ihre Botschaft der Liebe, ihre Hingabe zum Schutz der Natur vor allem zum Schutz von Bäumen und Wäldern so überzeugend und gewaltfrei lebt, strahlt sie wie ein Leuchtturm von der höchsten Spitze jenes gigantischen Baumes eine neue Möglichkeit des Daseins und der Achtsamkeit weit hinaus ins Universum.

Wegen steigenden Holzpreisen und den vielen neuen Schnitzelheizungen sind auch in der Schweiz Bestrebungen im Gang, bestehende Waldgesetze aufzuheben, Ernterechte von den Waldbesitzern auf Korporationen zu übertragen, damit grossflächig für entstehende Sägewerke abgeholzt werden kann. Wir sind aufgerufen, für unsere Wälder einzustehen. Mit diesem Bericht bedanke ich mich auch bei Elisabeth Trümpler, die mir das Buch schenkte, ganz herzlich.

Katharina Shepherd